



29

3. 20

**Der Bibliothek der  
Vereinigten Friedrichs-Universität  
Halle-Wittenberg  
geschenkt von**

Frau Marie Conrad aus  
dem Nachlass des Bibliotheksrats  
Dr. Gustav Conrad.

1928

*Info*

~~Handwritten scribble~~





Der  
Allerweiseste

# Rath Gottes

in Leitung und Regierung  
der Frommen/

Bey gesegneter Übernehmung seines

**Über = Kirchen = Ambts/**

in

der Schloß-Capelle zum Friedenstein/

am Sonntage Lätare / Anno 1712.

kürzlich betrachtet/

und

Auf gnädigsten Befehl zum Druck verfertigt

von

**Johann Heinrich Feustking/**

Der Heil. Schrift Doctore, Hoch-Fürstl. Sachsen-Gothaischen Ober-  
Hof-Prediger/ Beicht-Vater/ Kirchen- und Consistorial-Rath/

bis hieher

S. S. Theol. Professore ordinario, Königl. Pohnl. und Chur-Fürstl. Sächs.  
Consistoriali zu Wittenberg/ auch Hof-Prediger bey Ihre Hoheiten  
der verwittweten Churfürstin zu Sachsen.

---

LEIPZIG/ bey Gottfried Zimmermann.

10  
Mittwoch

# Art der Arbeit

am Montag den 1. April  
in der Stadt

am Montag den 1. April

am Montag den 1. April

am Montag den 1. April

am Montag den 1. April

am Montag den 1. April

am Montag den 1. April

am Montag den 1. April

am Montag den 1. April





Dem  
Durchlauchtigsten Fürsten  
und Herrn/

Herrn Friederich/

Herzog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und  
Berg/ auch Engern und Westphalen/ Land-Grafen  
in Thüringen/ Marggrafen zu Meissen/ Gefürsteten Grafen  
zu Henneberg/ Grafen zu der Marck und Ravensberg/  
Herrn zu Ravenstein und Tonna/ &c. &c.

Meinem gnädigsten Herzog und Herrn/

Wünsche ich/  
bey unterthänigster Ubergabe  
der Ersflinge meines anvertrauten Ambtes/  
Gnade/ Heyl und Friede in Christo/  
sammt einer gesegneten Regierung  
und allem Hoch-Fürstl. Wohlergehen  
an Geist/ Seel und Leib/

Der



Der  
GOTT des Friedes  
der die Gesalbte Häupter auch tüchtig machet  
zum Erbtheil der Heiligen im Licht  
erfülle

**Em. Hoch-Fürstl. Durchl.**  
mit kräftiger und unausfetzlicher  
Wirkung seines Gnaden-Geistes/  
das Wort und den Rath Gottes/  
so ich  
mit redlicher Darsetzung aller Leibes- und Gemüths-Kräfte/  
in seinem heiligen Nahmen  
auf seinen Göttlichen Geheiß/  
und nach seinem geoffenbahrten Willen  
bey Große und Kleine/heimlich und öffentlich verkündigē werde/  
mit beständiger Freude aufzunehmen/  
und demjenigen getreu zu seyn  
Der Sie beruffen hat

zu  
seiner ewigen Herrlichkeit in Christo.  
Warum ich denn zu GOTT will bethen  
so lange ich werde seyn und heißen

**Em. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit**

gang unterthänigster Vorbitter

D. Johann Heinrich Feussking.





Jesus Helffe Ferner!

### Vorbereitung.

Der HErr dencke an uns/ und segne uns/ Er segne alle die den HERRN fürchten/ beyde Klein und Groß/ der HERR segne uns je mehr und mehr/ und lasse uns/ nicht allein in diesem Gottes-Hause/ sondern auch auffer demselben/ seyn und bleiben/ die Gesegneten des HERRN/ von nun an bis in Ewigkeit/ Amen.



Ein der Apostel Paulus/ in Christo Jesu Hoch- und Herzlich-Geliebte! vor dem Angesichte eines grossen Fürsten/ und vieler andern hoch- und wohl-angesehenen Personen/ seine erste Rede ablegt/ so gedendet er darinnen zweyerley: einmal/ wie Gott ihn in seine besondere Vorforge gleichsam eingeschlossen gehalten habe; so dann aber/ wie all sein Thun und Verrichtungen bey Hohe und Niedrige/ in Christo/ bishero glücklich und gesegnet gewesen: Durch die Hülffe Gottes/ sagt er/ ist es mir gelungen/ und stehe bis auf diesen Tag/ und zeuge beyde den Kleinen und Grossen. Act. XXVI. 22. David hat gar recht geurtheilet/ daß die Hülffe nicht von Menschen/ sondern von dem HErrn komme/ der Himmel und Erden gemacht hat. Pl. CXXI. 2. Menschen können oftmalß helfen/ und wollen nicht/



nicht/ und die da wollen helfen/ die können nicht. Gott will nicht allein helfen/ vermöge seiner Güte; er kan nicht allein helfen/ vermöge seiner Macht; sondern er muß auch helfen/ vermöge seiner Treue; er pflegt auch zu helfen/ vermöge seiner Weisheit. Paulus hats erfahren. Dannhero verfällt er auf die Himmlische Erweisung, und sagt: Durch die Hülffe Gottes ist es mir gelungen. Frommer Gott! wie mancher lebet doch in der Welt/ der da gestehen muß: Mir ist es nicht gelungen. Wie viele pflanzen / wie viele begiessen / und lassens sich blutsauer werden; weil aber der Höchste nicht das Gedeihen darzu giebet/ so kan keiner von ihnen dem Apostel nachsagen: Mir ist es gelungen/ es heisset vielmehr: Meine Hülffe ist ferne von mir/ Ps. XXII, 2. Da wirfft mancher das Netz seines Berufs gar fleißig aus/ und durchkreuzet die Welt/ mit viel Mühe und Sorge/ wie Petrus den See Genezareth; weil er aber Christum in seinem Berufs-Schifflein nicht an das Steuer sitzen hat: was ist es denn Wunder/ daß das Netz seines Glückes zerreißet/ und der Seggen Gottes/ wie ein Fisch davon schwimmet/ Luc. V, 4. seqq. daß er also für Wehmuth seines Hergens ausruffen muß: Mir ist es nicht gelungen. Wer glücklich seyn will/ wem diese und jene Sache gelingen soll/ der bekümmere sich / daß er Gott zum Freunde bekomme/ denn/ durch dessen Hülffe geschah es/ daß er vor dem Agrippa, und allen seinen Bedienten/ unter des Höchsten Beystand/ sich recht groß machen / und mit einer sonderbaren parrhesie, und Glaubens-Freudigkeit sagen konte: Mir ist es gelungen. Anfang/ Mittel und Ende kommt in guten Sachen nicht von uns/ sondern von der kräftigen Hülffe Gottes her. Man frage einen friedfertigen Salomon/ woher es gekommen/ daß seine Regierung so glücklich und gesegnet gewesen? Er wird antworten: Durch die Hülffe Gottes ist es mir gelungen. Denn aus dieser Ursache rühmet er die göttliche Weisheit von dem heiligen Himmel und von dem Thron der Herrlichkeit/ daß sie mit ihm gewesen/ und von ihm gearbeitet/ daß seine Werke Gott angenehm gewesen/ daß er sein Volk recht gerichtet/ und würdig gewesen des Thro-



Thrones seines Vaters. Sap. IX, 9. 10. 12. Man frage einen Gottgelassenen Propheten / woher es gekommen / daß in geistlichen Dingen ihm alles so wohl von statten gegangen? Er wird antworten: Durch die Hülffe Gottes ist es mir gelungen. Umsonst spricht er nicht: Gelobet seyst du Herr Gott Israel ewiglich. Dir gebühret die Majestät und Gewalt / Herrlichkeit / Sieg und Dank. Von dir ist alles kommen / von deiner Hand ist es kommen / und ist alles dein. 1. Chron. XXX, 10. 11. 14. 16. Durch die Hülffe Gottes gelunge es auch dem Jacob / daß er in häuslichen Sachen so ein groß Gut und Vermögen für sich brachte / Gen. XXXII, 10. nichts mehr als ein Stab bracht er von Hause mit / sein Gott / sein Segens / Gott bereichert seinen Tritt: Willst du / mein Christ / mit ihm / den Segen Gottes schauen / so lerne auch mit ihm der Hülffe Gottes trauen. Das heisset: Durch die Hülffe Gottes ist es mir gelungen.

Gott läset keinen Christen hilflos. Ein jeder empfindet / wie wahr es sey / was David sagt: Wir haben einen Gott / der da hilft. Ps. LXIX, 21. Zwar müssen auch die Heyden gestehen: Wir haben einen Gott; Aber / der Glaube / der den Christen eigen ist / fasset dieses in sich / daß sie einen Gott haben / der sie hilft. Hilft er uns nicht allezeit äußerlich / durch eine augenscheinliche Errettung / und bequeme Versorgung; so hilft er uns doch allezeit innerlich / durch einen tröstlichen Zuspruch / und herzheliche Erquickung. Dem lieben Apostel konte / ohn Unterlaß / es nicht so gut werden / daß ihm eine äußerliche Hülffe aus dieser und jener Noth und Anfechtung wiederführe. Bate er doch mehr denn einmal: Gott möchte den Pfahl ins Fleisch / das besondere heimliche Anhängen / des Satans Engel / von ihm nehmen / und ihn dieses besondern und geheimen Leidens überheben. Das gelunge ihm aber nicht. Statt der äußerlichen Hülffe und Errettung / mußte er mit dem innerlichen Trost / ich will sagen / mit der Liebe und der Gnade Gottes zu frieden seyn: Laß dir an meiner Gnade genügen / hieß es / denn meine Krafft ist in den Schwachen mächtig. Errettet ihn Gott nicht aus dem Leiden / gnug / daß er ihn in dem Leiden nicht

suc-



succumbiren/ oder gar fallen liesse. Und das war Hülffe genug. Fürwar/ ille nimium avarus est, cui gratia Dei non sufficit. Wer Gottes Gnad im Herzen hält/ der ist ein Held und bleibt bestehn/wenn Erd und Himmel untergehn und wenn ihn alle Welt verläst/ bleibt ihm doch Gottes Gnade fest. Damit konte Paulus sich gar wohl vergnügen. Gleichwohl hat es ihm zur andern Zeit an äußerlicher Hülffe auch nicht gefehlet. Davon weiß er iezo ein Wort zu reden: Gott habe ihm so geholfen/ daß er auch bis auf diesen Tag stehe. Seine todtgeschworne Feinde hatten schon längstens gefungen: Wenn er einmahl lieget/ soll er nicht wieder aufstehen: Pl. XLI, 9. aber im Rath der Wächter war ein anders beschloffen. Pauli Feinde mußten untergehen. Paulus aber blieb stehen. Er stund auch bis auf diesen Tag. Wurde er gebunden/ Gott erlöset ihn; wurde er verfolget/ Gott vertrat ihn; wurde er schwach/ Gott stärckete ihn; wurde er vernehret/ Gott ehrete ihn. Wenn Menschen wider ihn wüteten/ so legte er Ehre ein/ und wenn sie noch mehr wider ihn wüteten/ so war er auch gerüst. Pl. LXXVI, II. Was machts? Gott hatte ihn/ wie den Jeremiam/ zu einer festen Stadt/ zu einer eisernen Seule in der Stadt/ zu einer ehernen Mauer um die Stadt gemacht. Jer. I, 18. Keiner konte ihm was anhaben. Er stund bis auf diesen Tag.

Das ist die sonderbahre Art der gnädigen Vorsorge und Regierung Gottes. Die/ welche allgemein ist/ erfahren alle Creaturen/ wer will selbiges läugnen? Die/ welche gemein ist/ empfinden auch die allergottloseste Menschen/ wer wird sich nicht darüber verwundern? Wer/ die besondere und geheime Vorsorge des Höchsten/ schmecken absonderlich die Frommen/ wer kan sich geringsam darob ergötzen? Gott mein Vater/ wie solte er nicht für mich sorgen/ mich/ der ich sein Kind bin; Er mein Hirte/ wie solte er mich nicht warten/ mich/ der ich sein Schäflein bin; Er mein König/ wie solte er mich nicht schützen/ mich/ der ich sein Reichsgenosse bin. Er mein Helfer/ wie solte er mir nicht bey springen/ mir/ der ich Hülfloß bin. Kurz: Gott setzet für

Gros



Grosse und Kleine/ noch tausendmahl mehr und besser/ als Paulus geforget hat/ für Grosse und Kleine; Wie hat er für sie geforget? Durch sein Zeugen= Amt. Ich zeuge/ sagt er/ beyde den Kleinen und Grossen. Alle Apostel haben die Ehre/ daß sie heissen Zeugen Christi. Joh. XV. 27. Paulus war auch darzu von GOTT auserssehen: Ich bin dir erschienen/ heisset es/ Aet. XXVI. 16. daß ich dich ordne zum Diener und Zeugen deß/ das du gesehen hast/ und das ich dir noch will erweisen lassen: In Ansehen des Glaubens/ war er ein Lehr=Zeuge; in Ansehen seines Wandels/ ein Lebens=Zeuge/ in Ansehen seiner Verfolgung/ ein Leidens=Zeuge. Er zeugete aber beyde den Grossen und Kleinen/ so wol Königlich/ und Fürstlichen Personen/ als ihren Ministris und Bedienten/ so wol Hohen als Niedrigen/ so wol Alten als Jungen/ er als ein auserwehlter Rüstzeug mußte den Nahmen des HERRN tragen für den Königen und für den Kindern von Israel/ Aet. IX. 15. das ist/ für Grosse und Kleine. Es war auch dieses sein Zeugen= Amt nicht ohne Weisheit und Seegen. Den Grossen gab er cibum solidum/ starcke Speise/ den Kleinen gab er lac catecheticum/ Milch=Speise/ I. Cor. III. 2. den Grossen wurde er starck/ den Kleinen wurde er schwach/ auf daß er die Schwachen gewönne/ er ward jedermann allerley/ auf daß er allenthalben ja etliche selig mache. I. Cor. IX. 22. Und das hiesse denn: Durch die Hülffe Gottes ist es mir gelungen/ und stehe bis auf diesen Tag/ und zeuge beyde den Kleinen und Grossen.

Meine in JESU Hoch= und Herzlich= Geliebte. Ich stehe hier zum erstenmal an dieser heiligen Stätte/ wofelbst ich noch niemals vor dem gestanden! Ich stehe hier vor GOTTES und eines grossen Fürsten Angesicht/ nicht als ein Paulus/ gleichwol als ein Jünger und Nachfolger Pauli/ hinfünftig zu zeugen die Buße zu GOTT/ und den Glauben an JESUM CHRISTUM/ Aet. XX. 21. Nach der wunderbahren Führung und Leitung meines GOTTES/ so dann auch/ nach vorhergegangenen ordentlichen Hohen Berufung unsers Allertheuersten und Durchlauchtigsten Landes= Fürsten und HERZENS/ stehe ich hier/ als ein verordneter Zeuge JESU CHRISTI/ zu zeugen



zeugen beyde den Grossen als Kleinen / beyde erwachsenen / als in einem gesegneten Anwachs stehenden Personen / zu zeugen beyde Grossen und Kleinen / so wohl hohen als niedrigen Bedienten unserer gnädigen Herrschafft. Zu dem Ende stehe ich hier.

Daß ich nun an dieser heiligen Stätte stehe / um das Paulinische Zeugen-Ampt / an diesem Tage über mich zu nehmen / das ist vom Herrn geschehen. Durch seine Hülffe ist es mir gelungen. Seine Liebes-Hand hat mich hieher geführt / seine Gnaden-Stimme hat mich hieher beruffen / sein göttlicher Zug hat mich hieher gezogen / was mein Gnädigster Herzog und Herr hierbey gethan / das haben Sie / als sein Gefalbter / mit Gott gethan. Durch die Hülffe Gottes ist es Ihnen auch gelungen. Der wie er die Herzen aller Menschen / so wol grossen als kleinen / wie Wasser-Bäche in seiner Hand hat / und sie hinneiget / wohin er will / Prov. XXI, 1. Also hat er auch das Fürstliche Herze meines Gnädigsten Herzogs und Herrns also gelencket / daß Sie in Ansehen meines sehr schwierigen Berufs / mit dem redlichen Boas diesen Schluß gefasset: Ich will nicht ruhen / ich bringe denn die Sache zu Ende / Ruth. III, 18. Nun so weit haben es Gott im Himmel / und die Götter auf Erden zu Ende gebracht / daß ich / an diesem Sonntage Lactare, allhier stehen / und den gesegneten Anfang meines Zeugen-Amtes bey Grosse und Kleine kan machen. Weil aber dieses über meine Kräfte! Denn / wer ist hierzu tüchtig? 2. Cor. II, 16. so richte ich meine Augen zu dem Herrn Herrn / und seuffze / im Geist und in der Arbeit: Mein Gott / laß alles wohl gelingen / was deine Hülffe hat begonnen. Durch deine Hülffe ist es mir außser Gotha gelungen / daß ich an so manchem Orte / bey so mancher Gemeine / durch Bekleidung aller wichtigen Kirchen- und Academischen Aemter / in eine geistl. Erfahrung und behörige Sorgfalt bin gesetzt / auch zu Übernehmung meiner jetzigen Function, durch Überwindung vieler menschlichen Anfälle / bin geprüft / und bewährt gemacht worden. Für diese gnädige Vorforge seyst du mein Gott! gelobet. Ach! laß noch ferner alles wohl gelingen / das mit ich auch hinfünftig sprechen könne; Durch die Hülffe Gottes  
ist



ist es mir in Gotha gelungen. Durch deine Hülffe ist es mir außser Thüringen gelungen/ Gott mein Heyl! daß ich deine Liebe deinen Schutz und Beystand/ so wol bey Hohe als Niedrige/ so wol bey Grosse als Kleine/ bis auf diesen Tag/ habe genossen. Noch niemals hat ein Doeg das Wunder-Gewebe deiner gnädigen Providence gegen mich verwirret/ ich bin noch allezeit mit Joseph in Gottes/ und in der Fürsten Gnade stehen geblieben/ daß ich habe sprechen können: Ich bin unter Gott/ Gen. L. 19. Wolan! laß es ferner gelingen/ daß es auch allhier heisse: Durch die Hülffe Gottes ist es mir in Thüringen gelungen. Durch die Hülffe Gottes ist es mir außser Friedensfein gelungen/ daß meine Gottes geheiligte Ein- und Ausgänge/ mein Gebeth und Flehen/ bey einem unvergleichlichen und tugendhaften Prinzen Albertinischer Linie/ nicht ungesegnet gewesen: Es stehet dieser grosse Prinz noch bis auf diesen Tag/ und zeuget beyde Kleinen und Grossen/ daß kein Fürst Fürstlicher sey/ als der/ welcher Gott von Herzen fürchtet/ ich hoffe auch zu Gott/ warum ich denn auch zu ihm bete/ es werde dieses Fürstl. Herze in seiner Gnade/ in der Liebe Jesu/ und in dem göttl. entbrannten Effer für unsere wahre Religion/ bis an den letzten Tag seines Lebens feste stehen blieben. Da ich nun nicht an einem/ sondern an so viele auserwehltē allerliebste Prinzen Ernestinischer Linie/ und Deroselben durch Christi Blut theuer-erkauffte Seelen hinfünftig soll arbeiten/ so wolle Gott zu diesen meinem Pflanzern und Begießern sein Gedenken von oben herab geben/ damit ich auf meinem Tod-Bette demaleins ruhig darüber einschlaffen/ und vor Freuden meine Stimme erheben und sagen könne: Durch die Hülffe Gottes ist es mir auf dem Friedensfein gelungen. Nun/ damit dieses seine Erfüllung erreiche/ auch diese meine erste Arbeit in dem Herrn vorjedo gesegnet seyn möge/ so lasset uns Gott um seine Hülffe und Beystand anrufen: O Herr/ hilf/ O Herr/ laß alles wohl gelingen. Die Grossen vereinigen zu dem Ende ihr starkes Gebeth mit dem Gebeth der Kleinen/ und die Kleinen ihr schwaches Gebeth mit dem Gebeth der Grossen/ und schuffen zu Gott in aller Stille ein glaubiges/ und auf Christi Blut gegründes



tes Vater Unser/ wenn wir zuvor andächtig mit einander werden  
gesungen haben: In dich hab ich gehoffet HERR.

### Das heutige Evangelium!

Welches am Sonntage Lætare in der Gemeine des  
HERRN zu erklären verordnet worden / siehet geschrieben  
Joh. VI. und lauter in unser teutschen Bibel also:

**J**esus fuhr über das Meer weg/ an der Stadt  
Tiberias in Galiläa/ und es zog ihm viel Volks  
nach / darum / daß sie die Zeichen sahen/ die er an den  
Krancken thät. Jesus aber gieng hinauf auf einen  
Berg / und sagte sich daselbst mit seinen Jüngern. Es  
war aber nahe die Ostern/ der Jüden Fest. Da hub  
Jesus seine Augen auf / und siehet / daß viel Volks  
zu ihm kömmt / und spricht zu Philippo: Wo kauffen  
wir Brodt/ daß diese essen? Das saget er aber / ihn zu  
versuchen / denn er wuste wol / was er thun wolte.  
Philippus antwortet ihm: Zwen hundert Pfennige  
werth Brodts ist nicht genug unter sie / daß ein jegli-  
cher ein wenig nehme: Spricht zu ihm einer seiner  
Jünger/ Andreas/ der Bruder Simonis Petri: Es  
ist ein Knabe hie / der hat fünff Gersten-Brod/ und  
zween Fische/ aber/ was ist das unter so viel? Jesus  
aber sprach: Schaffet/ daß sich das Volk lagere. Es  
war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich  
bey fünff tausend Mann. Jesus aber nahm die  
Brod/



Brod/ dancket/ und gab sie den Jüngern/ die Jünger aber denen/ die sich gelagert hatten. Desselbigen gleichen auch von den Fischen/ wie viel er wollte. Da sie aber satt waren/ sprach er zu seinen Jüngern: Samlet die übrigen Brocken/ daß nichts umkomme. Da samleten sie/ und füllten zwölff Körbe mit Brocken/ von denen fünf Gersten-Brodten/ die überblieben denen/ die gespeiset worden. Da nun die Menschen sahen das Zeichen/ das Jesus thät/ sprachen sie: Das ist warlich der Prophet/ der in die Welt kommen soll. Da Jesus nun mercket/ daß sie kommen würden/ und ihn haschen/ daß sie ihn zum Könige machten/ entweich er abermal auf den Berg/ er selbst alleine.

### Singang.

**I**n dem wohlgegründeten Ausschlag/ Geliebte in dem Gelichten/ giebet der Prophet Esaias von der wunderbaren Leitung/ Führung und Regierung/ welche der allerweiseste Gott mit den lieben Seinigen pfleget vorzunehmen. Er will sich lieber darüber verwundern/ als viel Redens darvon machen/ drum fasset er alles ganz kurz zusammen/ und sagt nur so viel: Des Herren Rath ist wunderbarlich/ und führet es herrlich hinaus. El. XXIX, 29. Die Admiration und Verwunderung rühret daher/ wenn einer den Ursprung und die eigentliche Beschaffenheit einer Sache nicht kan ergründen/ hier leget auch ein weiser Agur seine Hand auf den Mund/ und was er in der Natur nicht kan begreiffen/ darüber muß er sich im Geift verwundern/ und so viel sagen: Diese Dinge sind mir zu wunderbarlich/ und ich weiß sie nicht; Prov. XXX, 18. Nun ist uns Menschen der Ursprung und die



die Beschaffenheit des Göttlichen Rathes gar sehr verborgen: Nicht allein der natürliche Mensch vernimmt nicht/ was des Geistes Gottes ist / 1. Cor. II, 14. sondern ein Wiedergeborener muß auch mit Paulo für Verwunderung ausrufen: Wie gar unbegreiflich sind Gottes Gerichte/ wie unerforschlich sind seine Wege. Rom. XI, 33. Es bleibt dabey/ was der Evangelist Alten Testaments sagt: Des HErrn Rath ist wunderbarlich. Kein Verstand / wie groß Er ist / kan ihn vollkommen verstehen; Kein Sinn / wie scharff er ist / kan ihn ausfinden; Kein Gedächtnis wie edel es ist / kan selbigen recht gründlich fassen. Diesem Rath des HErrn kan man wohl nachdenken / ihn mag man wohl bedencken / aber ausdencken kan man ihn nimmermehr. Dann/ wenn man lange hin und her gedacht/ so kan man doch nur so viel sagen: Er ist wunderbarlich:

Mit unbekandten Wegen

Ist Gott uns überlegen /

Sein Rath fällt uns nicht bey;

Doch bleibt sein weiser Wandel

Und unerforschter Wandel

Von aller Menschen Tadel frey.

Der Rath des HErrn ist sein Göttlicher Will/ den er uns in seinem Worte hat geoffenbahret. Darinn ist nichts verschwiegen/ was sowol zu unserm Glauben/ als Christlichem Leben gehöret. Hierinnen finden wir den Glaubens- Weg / wovon es heisset: Diß ist der Weg / denselbigen gehet / sonst weder zur Rechten noch zur Linken. Et. XXX, 21. Hierinnen euffert sich der Lebens-Steg / der gehet dahin / daß wir sollen würdiglich wandeln dem HErrn zu allen Gefallen. Col. I, 10. läßt aber dabey unverschölen/ daß wir auch den beschwerlichen Creuzes- Weg betreten / und durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen. Act. XIV, 22. In Ansehung dieses geoffenbahreten Göttlichen Rathes kan ein Paulus getroßt sagen: Ich habe euch nichts verhalten / daß ich nicht verständiget hätte alle den Rath Gottes / Act. XX, 27. Und obgleich in dem Worte des Lebens auch viele unerforschliche Dinge der Göttlichen Weisheit sich angeben / auch die hohen Geheimnisse selber darinnen zu lesen!



sen / die wir ehe bewundern als verstehen können; nichts destoweniger stehet alles / was einem Christen zu seiner Seeligkeit zu wissen nöthig / darinnen ganz deutlich vorgestellt. Es stehet darinnen der Rath des HErrn / sowol nach dem Gesetze / darinn uns gesagt wird / was gut ist / und was der HErr von uns fodert / nemlich Gottes Wort halten / Liebe üben / und demüthig seyn für unsern Gott / Mich. VI. 8. als auch nach dem Evangelio / daß wir glauben / Jesus sey Christ / der Sohn Gottes / und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen. Joh. XX, 31. Davan lassen wir uns begnügen: Allein / wenn wir dieselben von unser Seeligkeit geoffenbahrten Rath des HErrn ein wenig bey Seite setzen / und seinen geheimen und verborgenen Rath / den er nicht über die ewige Seeligkeit / sondern nur über die zeitliche Glückseligkeit / über das Wohl und Wehe der Menschen / über dero wunderbahre Leitung und Führung vornimmt / in der Furcht des HErrn ein wenig betrachten; (Toleramus etiam nos, divo Luthero præeunte, distinctionem inter voluntatem DEI revelatam & absconditam, nixam, præter testimonium Apostolicum, Rom. XI, 33. Mosaico illo, Deut. XXIX, 29. *Quæ abscondita sunt, penes Jehovah Deum nostrum sunt: Quæ autem manifesta, nobis & filiis nostris manifestata sunt.* Voluntas autem abscondita, non habet pro objecto hodosophiam sacram, aut rationem, & viam perveniendi ad salutem, sive, ipsam prædestinationem, quemadmodum immane quantum hallucinantur Absolutarii, sed ad voluntatis hujus objecta pertinent saltem certi quidam in rebus humanis casus & judicia, circa quæ cum diversimode versetur ordinationis & providentiæ divinæ ratio, ita, ut quædam ordinentur in *justitia*, quædam in *miseriordia*, quædam in *sapientia*, tum quomodo ordo talis hinc præcise, vel inde effulgeat, fando a nobis semper exprimi nequit.) Hilff ewiger Gott! wie wunderbahre ist allhier nicht der Rath des HERRN? wer kan ihn recht ergründen? wer kan ihn vollkommen verstehen / sonderlich / wenn wir ihn / non a tergo, sed a fronte, nicht rückwärts / sondern vorwärts / nicht was daraus entspringet / sondern wie er  
 Fließ



klingen / erwegen. Wunder ist es nicht / wenn man hierüber stur-  
 zig wird / und also ausruffet: **Dies** Erkantnis ist mir zu wun-  
 derlich / und zu hoch / ich kans nicht begreifen / *Pl. CXXIX, 6*  
**Wie** wunderbäulich ist darinnen der Rath des HErrn / daß die /  
 welche Freude sollen einerndten / zuvor viele Thränen müssen  
 ausfaen? *Pl. CXXVI, 6* daß die / welche er groß machen will /  
 zuvor von ihm gedemüthiget werden? *Pl. XLIX, 36*. Ist nicht  
 der Rath des HErrn darinnen wunderbahr / daß David von sei-  
 nem eigenen Kinde? Joseph von seinen vertrauesten Brüdern?  
 Hiob von seinen nächsten Freunden so erschrecklich mitgenommen  
 worden? Ist er darinnen nicht wunderbahr / daß es denen Ge-  
 rechten gehet / als hätten sie Werke der Gottlosen / und de-  
 nen Gottlosen / als hätten sie Werke der Gerechten / *Ecll.*  
*IX, 14*. Ja / so wunderbahr ist hierinnen der Rath des HErrn /  
 daß nicht nur ein erleuchteter Lutherus gestehet: er könne das  
*Argument* nicht resolviren / daß die losen Leute so gute Tage  
 haben / *Colloq. mens. c. 19. f. m. 3. 7.* sondern gar ein Götziger  
 heiliger *Assaph* frey heraus sagt: Er könne es nicht begreif-  
 fen / es sey ihm zu schwer / daß es dem Gottlosen so wohl er-  
 gehe / daß sie nicht sind in Unglück / wie andere Leute / daß  
 sie nicht geplagt sind / wie andere Menschen / *Pl. LXXXIII, 16.*  
 3. 5. Man sehe nur an den Glaubens-vollen Abraham? Dem  
 nahm Gott seine Saram in seinem hohen Alter / da er ihrer Ple-  
 ge am meisten bedürftig war. Man betrachte den frommen *Isa-*  
*ac*? den schläget Gott mit Blindheit / da er das Gesicht / zu Un-  
 terscheidung seiner beyden Söhne / hauptsächlich bedürftig war.  
 Das lieff ja wider allen menschlichen Rath; Aber Gott ver-  
 hängte es über diese Seelen / nachdem ihm wohlbekandten / allein  
 uns unbekandten und verborgenen Rath. Und hievon können wir  
 nicht ehe richten oder urtheilen / als bis wir den Ausgang eines  
 Dinges erleben / wie weißlich der Höchste diß oder jenes zu Ende  
 bringe. Das nennet nun der Propheere / den wunderbahren  
 Rath herrlich hinaus führen. Eigentlich lauret es also:  
**Wann** *Herrn* Gott macht sein Wesen groß. Ist eine *Wes-*  
dens:



dens Art/welche die Hebräer sodann gebrauchten/wenn es ex Choh. VII, 9. heißet: טוב אחרית דבר מראשיתו. Das Ende eines Dinges ist besser / als sein Anfang. Denn / wenn dieser sich wunderlich anlasset / daß man nicht weiß / wie die Sache werde ablauffen/der Ausgang aber hernachmals weiset/wie alles wohl gethan sey / so wird das herrliche Wesen Gottes dadurch bey uns Menschen noch mehr verherlicheret und groß gemacht / daß man gestehen muß / es ist alles herrlich hinaus geführt. Wir Menschen sind so geartet / daß wir ein Ding betrachten / nach dem wie es vor unsern Augen lieget; Gott aber siehet weiter / und richtet alles nach den künftigen ein. Insgemein sehen wir des HErrn Rath nur von formen an / wie er wunderbahlich ist / und vergessen darüber / wie herrlich alles hinaus geführt wird / was Gott anjese thut / wissen wir nicht / denn wir erwegen nur den Anfang / hernach aber erfahren wirs / Joh. XIII, 7. wenn wir den Ausgang in Gedult erwarten. So war der Rath des HErrn/wenn man den Anfang des Israelitischen Volcks betrachtete/recht wunderbar. Es ließ sich alles sehr schlecht und elend an. Aber / wie herrlich wurde nicht alles hinaus geführt / da es zu einer grossen Republic von Gott gemacht wurde. Der gute Joseph / das junge Blut / muß von seinen eigenen Brüdern den Medianitern verkauft werden / ihr Rath war / den lieben Menschen klein zu machen: aber Gott machte dadurch sein Göttliches Wesen groß / daß es von Joseph hiesse: Er macht ihn zu einem grossen HErrn / daß er kont Vater und Brüder ernehren. Dies David ist es eben so hergegangen. Er sahe für einen köntlichen Nachfolger viel zu schlecht aus/es kam so weit mit ihm / daß auch die Philister ihn für ein hönisch Beyspiel hielten / endlich aber wurde er doch ein solcher mächtiger Herr / der sagen konte: Gilead ist mein / mein ist Manasse / Ephraim ist die Macht meines Hauptes / Juda ist mein Fürst / Moab ist mein Waschlöbpfen / meinen Schuh strecke ich über Edom / Philistea jauchzet zu mir. Pl. LX, 9. 10. So herelich wuste der HErr seinen Rath hinaus zu führen! Dergleichen auch zu ersehen an dem Exempel der Esther / des Marдохai und andern mehr. Was soll

C

ich



ich sagen von Daniel / der deswegen gen Babel muß gefangen  
weggeführt werden / damit er viel tausend Gefangene kan schützen  
und trösten? Was von Nebucadnezar / der seine Vernunft muß  
verliehren / damit er die wahre Vernunft überkomme. Was soll  
ich sagen von dem schnaubenden Saulo / der auf dem Wege gen  
Damascus muß verblenden / damit er die blinden Heyden möchte  
erleuchten? Das will / das kan / das muß ich sagen: Daß der  
wunderbahre Rath des HErrn bey diese Personen alles herrlich  
hat hinaus geführt. Ja / wir sehen solches an unserm Heylande  
selber. Die Schrift sagt / es sey an ihme geschehen / was G<sup>o</sup>t  
tes Hand und Rath zuvor bedacht / daß geschehen solte. Act.  
IV, 27. 28. wie er denn auch τῆ ὀργισμένη Βελῆ aus bedachten  
Rath dahin gegeben. Act. II, 23. Da denn dasjenige was G<sup>o</sup>t  
beschlossen / daß es geschehen solt / nicht war das erschreckliche Blut-  
und Todes Urtheil Pilati / sondern nur bloß und allein der Tod  
Christi an sich. G<sup>o</sup>t sahe die Jüdische Mordthat Christi in  
dem Licht seiner Allwissenheit zuvor / er wolte selbige auch zulasse  
sen / das ist / nach seiner Krafft nicht verhindern / darneben aber  
auch beschließen / nicht zwar die Mordthat selber / sondern daß  
wider der Juden ihre Intention und Absichten / eine gute Wirkung  
so daß der liebste Heyland gar wohl hat sagen können: Ihr Ju-  
den gedachtet es böse mit mir zu machen / aber G<sup>o</sup>t gedach-  
te es gut mit mir zu machen. Daß er thät / wie es jeso am  
Tage ist / zu erhalten viel Volcks. Gen. I, 20. So wunderbahre  
G<sup>o</sup>ttes Rath sich in dem Werke der Erlösung hier anliesse / so  
herrlich wurde durch Christum doch alles hinaus geführt. Men-  
schen Rath führet uns offtermahls so / daß wir werden verführt;  
Aber G<sup>o</sup>ttes Rath leitet uns so / daß es heißet: Wohl geführt /  
noch besser fort geführt / noch herrlicher hinaus geführt; diß kan  
G<sup>o</sup>t thun / als ein H<sup>o</sup>rr. Diß muß er thun als ein allmächtig-  
ger H<sup>o</sup>rr. Diß will er thun / als ein liebreicher H<sup>o</sup>rr / er pflegt es  
auch zu thun als ein treuer und weiser H<sup>o</sup>rr / was wollen wir mehr  
haben?

Der Rath des H<sup>o</sup>rrn ist wunderbarlich / und er führet  
es



es herrlich hinaus. Also muß man billig ausrufen/wenn man erwe-  
get/wie Er seine Kirche regiret/ und seine Diener darinnen bestellet.  
Hier geschehet nichts/ als was Er in seinem ewigen Rath beschloffen.  
Wer sich darwider empören/oder ein von G<sup>o</sup>tt beschlossenes Werck  
hindern wolte/ der würde wider den Stachel lecken/ ja gar wider  
G<sup>o</sup>tt streiten. Aber hier gilt der kluge Ausspruch Gamaliels:  
Ist der Rath oder das Werck aus den Menschen/ so wird es  
untergehen; Ist es aber aus G<sup>o</sup>tt/ so kan es keiner dämpffen.  
Act. V, 38. Wie herrlich führet der H<sup>o</sup>Er seinen Rath hinaus/wenn  
er diejenige/so er schicket/auch geschickt machet/den Rath G<sup>o</sup>ttes von  
unser Seeligkeit andern zu offenbahren/zu dem Ende gibt er seinen  
Mund/Boten *ὄναρ μὴ ἀδιδουλικῶν, καὶ σὺν ἁγίῳ πνεύματι*, Mund  
und Weisheit/welcher nicht können widersprechen noch wi-  
dersehen alle Widerwärtige/Luc. XXI, 15. so gar/das wenn sie  
gleich wider sie streiten/doch wider sie nicht siegen können. Jer. I,  
19. Ja/ehe sie zu den Bösen sollen fallen/ehe müssen die Bösen  
zu ihnen fallen. Jer. XV, 19. Denn wenn jemand's Wege dem  
H<sup>o</sup>Ern wohlgefallen/ so macht er auch seine Feinde mit ihm  
zu Frieden. Prov. XVI, 7. welches denn alles auf eine so herrliche  
Hinausführung und Verherrlichung des Göttlichen Namens  
hinaus lauffet/dabey man hernach gestehen muß:

G<sup>o</sup>tt/ du bleibest doch mein G<sup>o</sup>tt/  
Wie ich oft und viel erfahren/  
Zebst für die mich aus dem Spott/  
Die mir sehr gehässig waren/  
Daß sie selber müssen sagen:  
Sein G<sup>o</sup>tt hilfft ihm seine Plagen  
Ritterlich ihn übertragen.

G<sup>o</sup>ttes Rath ist wunderbarlich/ und er führet es herrlich  
hinaus. Diese Worte setze ich/ statt einer Uberschrift/ über unser  
heutiges Evangelium. Wie wunderbahr ließ sich nicht anfangs der  
Rath des H<sup>o</sup>Ern an? Die G<sup>o</sup>tt am nächsten waren/die waren  
auch der Noth am nächsten. War das nicht wunderbarlich? Die  
Noth war so groß/ daß sie nicht grösser seyn könnte/ so gar/daß auch  
Philippus und Andreas nicht wußten Rath zu schaffen. War das  
nicht wunderbarlich? Ja es schiene/ als wenn I<sup>h</sup>esus selber eines  
Naths



Raths wäre bedürfftig gewesen/ wenn er fraget: Woher nehmen wir Brodt/ daß diese fünff tausend Menschen essen? War das nicht wunderbärellich? Aber/ es schiene nur also. Demer wuffte wohl/ was er thun wolte. Ehe man sichs verfahe/ so war der Rath wurde vermehret/ war etwas. Die Hungerigen wurden gespeiset/ war noch mehr. Das übrige wurde gesegnet/ das war wohl das grössste. Nun dieser allerliebste Gott der lebet noch/ der weiß uns zu rathen/ und zu berathen. Man sehe nur an/ wie er die Seirige regieret? wie er sie so wunderbarlich nach seinem Rath leitet? Es kommt offtermahls mit manchem Menschen dahin/ daß er nicht Fünff Brodt in seiner Speise-Kammer/ nicht zwey Fische in seinem Trogge/ nicht zwey hundert Pfennige in seinem Vermögen hat/ da höret man oft die Kummer-volle Klage: Woher kauffen wir Brodt? Kein Philippus/ kein Andreas/ noch sonst einer von unsern Jüngern/ und liebsten Freunden/ weiß uns zu rathen. Aber/ harre nur ein wenig/ mein Christ/ was Menschen nicht thun können/ das kan doch der thun/ der alles herrlich thut und hinaus führet. Er kan/ er will viel errathen/ damit er dir immer wisse zurathen. Ihm ist es ein geringes/ alles werckstellig zu machen. Willst du hieran zweiffeln? Setze dich zu den Füßen deines Jesu nieder/ was gilt? es wird sich der Zweifel bald legen; betrachte nur mit mir/ in der Furcht des HERRN/

### Den allerweissesten Rath Gottes/ in Leitung und Regierung der Frommen/

und zwar/ wie er diesen Rath

- I.) ganz wunderbarlich anfängt/
- II.) auch ganz herrlich hinaus führet.

Du aber/ mein Jesu/

Sprich Ja zu meinen Thaten/  
Hilff selbst das Beste rathen/  
Den Anfang/ Mittel/ und demaleins das Ende/  
O HERR/ zum Besten wende. Amen.

Ab



## Abhandlung.

**W**ie groß ist deine Güte/mein Gott! die du verborgen hast denen/die dich fürchten. Also urtheilet David/Geliebte in dem HERRN/von dem verborgenen Gott/und von seinem wunderbaren Rath/darnach er die Seinige leitet und regieret. Der fromme Gott thut sehr viel/das im Anfang ganz wunderbarlich und seltsam uns vorkommet; Allein/wenn er alles herrlich hat hinaus geführet/so heisset es gleichwol: Wie groß ist seine Güte! Pf. XXXI, 20.

Man sehe mir an (1.) Wie wunderbar er seinen Rath bey fünf tausend Menschen in unserm Evangelio anfänget; Es hatten die guten Leute alles zu Hause stehen lassen/ und waren Christo/ aus herzlichster Liebe/ nachgefolget/ um den Hirten wolten die Schaafe/ um den König wolten die Unterthanen/ um den Arzt wolten die Krancke/ um den Vater wolten die Kinder seyn. Der Weg war ihnen nicht zu weit/ die Beschwerung nicht zu groß/ der Wind/ welcher den Heyland über das Meer an der Stadt Tyberias triebe/ nicht zu schnell. Gehet Jesus voran/ so folget ihm das Volk mit ungemeinem Eifer nach/sie nahen sich zu Gott/auf daß er sich zu ihnen nahe. Jac. IV, 8. ihre Freude war/ daß sie sich zu ihm hielten. Pf. LXXXIII, 13. Allein/ je näher sie Gott waren/ je näher waren sie der Noth. Bey dem Brodte des Lebens/ fand sich Mangel des Brodts; Bey dem Horn des Ueberflusses der Zufluß alles Mangels; Bey dem Befegneten des HERRN/der Aufschub Göttlichen Segens. Alles präsentirete bey ihnen eine Wüsteney. Nicht mehr/ denn fünf Pfosten Brodt haben/ die noch darzu so klein sind/ daß sie ein Anabek an tragen/ nicht mehr den zweyhundert Pfennige im Ventel und zwey Fische aus der See besitzen/ ist für so viel hungrige Personen viel zu wenig/ wer solle gedacht haben/ daß bey Christo eine solche Dürfftigkeit entstehen solte? Aber/das ist Gottes seine Weisheit/ und sein allweisester Rath/ wornach er die Seinige pflegt zu leiten. Die er will erfreuen/ die pflegt er erst zu betrüben; Die er will aus der Noth heraus reißen/denen läßt er diese und jene Noth zuvor erleben. Hätte der liebste Heyland die Menge des Volks/nach dem Rath der Jünger wollen regieren/ so hätte das Volk entweder gar keine Noth em-



pfunden / oder also von der Noth befreyet werden müssen / denn  
 deswegen lagen sie Christo an / er solle das Volck doch von sich las-  
 sen / Matth. XIV, 15. sie abfertigen / und seinen Rath auf einmahl bey  
 ihnen herrlich hinaus führen. Aber / ein anders hatte Jesus in seinem  
 Rath beschloffen. Er will die Leute sättigen / so müssen sie denn zuvor  
 darben; Er will sich bereichern / deswegen läßt er sie zuerst in Armuth  
 gerathen; Er will ihnen helfen / drum müssen sie eine zeitlang Hülf-  
 los seyn. So wunderbarlich fänget G<sup>o</sup>tt seinen Rath an. Damit ist  
 so viel gesagt: Wann der Allerhöchste seine weise Regierung anfänget /  
 so siehet man lauter Wunder / mit Hiob muß man hier gestehen. Der  
 Herr thut große Dinge / die nicht zu forschen / und Wunder /  
 die nicht zu zehlen sind. Hiob. V, 9. 10. That er nicht öffentlich so  
 viele Wunder / wie in den vorigen Zeiten; so wirket er doch jeso aus  
 noch viele Wunder heimlich und im verborgenen. Wenn wir  
 schlaffen / so wachet er / und wenn wir wachen / so sorget er / und machet  
 wider unser Wissen manches bösen Menschen seinen Rath wider uns  
 zu nichte. In der Züchtigung bereitet er uns eine Krone / wie er aus  
 Josephs eisernen Banden ihm unwissend güldene Ketten zubereitet.  
 Dornen sagt David: G<sup>o</sup>tt führet uns / wie die Jugend / Pl.  
 XLIX, 18. das ist / er leitet und regieret uns / zwar seltsam und wun-  
 derlich / doch allezeit gut und väterlich / er nimmet uns / wie E-  
 phraim bey seinen Armen / und leitet uns / Hof. XI, 3. nicht / wie  
 wir wolken / sondern wie er will. Wenns nach der Kinder Isroel Rath  
 hätte geben sollen / als sie ins gelobte Land zogen / so würden sie gerade  
 zu gegangen seyn; Aber G<sup>o</sup>tt führete sie nicht nach ihrem / sondern  
 nach seinem Rath; nicht auf der Strassen durch der Philister Land /  
 die am nächsten war / sondern auf der Strasse durch die Wüsten am  
 Schilff-Neer / Exod. XIII, 17. Dencke / mein Christ / daß G<sup>o</sup>tt sei-  
 nen Rath mit dir eben so wunderbarlich anfänget / und daß er seine Hei-  
 ligen / wie hier die Israeliten / wunderbarlich führet / Pl. IV, 4. Sprich  
 ja nicht / wenn G<sup>o</sup>tt mich doch so / oder so / regierete / oder mich anders  
 leitete! Glaube nur / sollte G<sup>o</sup>tt dich so leiten / wie du wünschest geleit-  
 tet zu seyn / wo würde G<sup>o</sup>ttes Rath / und sein heiliger Wille bleiben?  
 Hiob / konte sich auch nicht zuerst in den wunderbaren Rath des  
 Herrn schicken / doch mußte er zuletzt gestehen: Ich habe geredet /  
 das



das ich doch nicht verstanden / es ist so wunderbarlich für mir /  
 daß ichs nicht verstehen kan / Hiob. XLII, 3. Gehet es uns auch so  
 wunderlich / daß wir uns in die Weise und Proceduren Gottes nicht  
 können schicken / so laßet uns nur den Rath so betrachten / als wenn er  
 schon angefangen / was sonderliches mit uns vorzunehmen. Befehlet  
 auch / daß wir nicht alsobald erlangen / was wir verlangen. Gung / daß  
 es sich doch einmal wird äussern. Wenn Christus / nach dem Rath der  
 Jungfrauen Maria / die jungen Hochzeit-Lente zu Cana hätte leiten  
 sollen / so hätte der Wein-Mangel alsobald müssen ersetzt werden. So  
 aber konten sie den Freuden-Wein nicht so fort kosten. Eine gute  
 Weile müssen sie darauf warren. Ist Gottes sein Rath / daß er nicht  
 hilft / wenn wir es verlangen / sondern wenn er es geben will. Er hat  
 seine horas und moras, seine Zeiten und Stunden / wie wir Menschen  
 sie auch haben ; Doch müssen unsere Stunden nach Gottes seine /  
 nicht aber Gottes seine / nach unser sich richten. Denn er weiß am al-  
 lerbesten / wenn die beste Zeit da ist / uns zu berathen. Es ist ja wol bil-  
 lig / daß unter zweyen der Klügste den Rath gebe / und der Einfältige  
 sich rathen lasse ; der Oberste befehle / und der Unterste gehorche und  
 folge. Das erste aber ist allemal Gott / groß von Rath und  
 mächtig von That / Jer. XXXII, 19. das andere sind wir. Nun rich-  
 te eint jeder / wer richten kan / ob es besser sey / daß Gott uns folge / oder  
 wir ihm ? Ich meyne / einem so rathen / daß er nicht verrathen werde /  
 ist eines von den Reservatis divinis, und Dingen / welche der Vater  
 seiner Macht vorbehalten. Lassen wir uns dessen an / so greiffen wir  
 Gott nach seinem Recht. Sind wir aber gedultig / gehorchen dem  
 Herrn / und lassen uns nach seinem Rath leiten / so erfahren wir auch /  
 wie Er uns mit Ehren annimmet / PSLXXXII, 24. Ich glaube gar  
 gerne / daß Joseph zuerst wol nicht gemeynet hat / daß die mörderischen  
 Gedanken seiner Brüder / die falschen Beschuldigungen der Poti-  
 pharin / das unverdiente Gefängniß seines Herrn / ihm eine Gelegen-  
 heit zu seiner künftigen Hoheit sollte geben ? Wie viele betrübe Ge-  
 danken werden ihm nicht in seinem funffzehnjährigen Elend des-  
 wegen angesetzt seyn ? Aber / da er seinem Gott / als dem Beherr-  
 scher aller menschlichen Sachen / stille hielt / so sahe er augenscheinlich /  
 wohin der Rath Gottes gezelet. Euer Christliche Liebe glaube /  
 und



und sey versichert / daß Joseph nicht der Letzte gewesen / auch nicht die  
 fünfftausend Seelen in unserm Evangelio / welche Gottes Rath zu  
 erst ganz wunderbarlich wird vorgekommen seyn? Gewiß / wasser alle  
 verderbte Natur kan sich ebenfals bey dem Anfang in die wunderbare  
 Regierung des Höchsten nicht schicken. Es gehet uns wie den Uner-  
 fahrenen von der Mahler-Kunst / wenn die sehen / wie der Künstler auf  
 ein Gemälde so viel wunderliche Striche / Züge und Linien machet /  
 so denken sie nicht / daß daraus ein so wunderwürdiges Bildnis könnte  
 werden. Das aber weiß der Künstler wohl / und hat er schon in seinem  
 Rath beschloffen / daß er was sonderliches will präsentiren. Und solche  
 Gedanken haben wir insgemein von den wunderbaren Göttlichen  
 Zügen; Allein / man lasse mir den Höchsten formahlen / was gilt? er  
 wird ein solches Bild darstellen / worauf geschrieben steht: Gott hat  
 seinen Rath wunderbarlich angefangen. Und so gehet es noch  
 mit den Frommen / Gott fängt seinen Rath wunderbarlich mit ih-  
 nen an / er führet sie ganz seltsam / und läutert sie in dem Kreuz /  
 fen wie man Silber läutert. Pl. LXVI. 10. Man siehet aber doch /  
 daß dieser Rath und Wille des Herrn / daß dieses Leiden und Führen  
 auf etwas Gutes angesehen sey. Was für Noth mußte Elias nicht  
 erleben / der gleichwohl einen Göttlichen Eifer für die wahre Religion  
 hatte / und den Irrthümern des Verstandes und Willens gar nach-  
 drücklich vorbeugte? Hiob hat den Ruhm / daß er nicht allein Gottes-  
 fürchtig gewesen / sondern auch Gottesfürchtig geblieben: Bis daß  
 mein Ende kommt / war seine Lösung / Cap. XXVII. 5. will ich nicht  
 weichen von meiner Frömmigkeit / von meiner Gerechtigkeit /  
 die ich habe / will ich nicht lassen; gleichwol / mußte er die Faust-  
 Schläge des Satans so sehr empfinden / daß er auch klagte: Wenn  
 ich essen soll / so muß ich seuffzen / und mein Heulen führet her-  
 aus wie Wasser / cap. III. 24. Allein / ex post facto und aus dem Aus-  
 gang / haben sie alle sattfam ersehen / daß des Höchsten Sorgfalt / so er  
 in seiner wunderbaren Regierung nach seinem Rath bey diese Seelen  
 vollbracht / nichts denn göttliche Ehre / nichts denn die Prüfung und  
 Befestigung des Glaubens / nichts denn die Aufmunterung zum Ge-  
 bet / zum Zweck gehabt. Wie mancher Seuffzer / wie manches  
 Thränen würde zurück bleiben / wenn Gott uns nach unserm  
 Rath



Rath regieren sollte. Es sind wenige Christen/die gute Tage erleben/  
 noch weniger/so dieselbige können vertragen. Auch diejenige/so starcke  
 Simsons im Glauben seyn / können gar leichte um ihre Seelen-  
 Stärke/ja um ihr Glaubens-Gesicht kommen/wenn sie von der ver-  
 führischen weltlichen Delila sich in den Schoos der Sicherheit lassen  
 einschlimmern. So lange David in Nöthen ist/und klaget: Meine  
 Feinde versenden mich täglich / viele streiten wider mich stol-  
 ziglich / Ps. LVI, 3. so wäscht er seine Hände in Unschuld/ und hält sich  
 zu G-Dttes Altar: So bald er aber zur Ruhe kommt/so trägt er kein  
 Gedencen / seine Hände in das unschuldige Blut des Hethiters zu  
 waschen. Es gehet hier / wie mit dem Monde/der leidet nie eine Fin-  
 sterniß/als wenn er voll ist / je voller aber dessen Licht / je weiter ist er  
 von der Sonnen entfernt. Eben so stehet es mit einem Menschen: je  
 größer und vollkommener sein Glücks-Schein in der Welt/ je weiter  
 ist er von der Soñen der Gerechtigkeit entfernt/ je größerer Gefahr  
 ist er unterworfen. Drum wischt G-Dtt mit seiner Regierung her-  
 vor/ und züchtiget den Menschen/ damit er nicht mit der gottlosen  
 Welt verdammet werde / 1. Cor. XI, 32. Es währet auch nicht lan-  
 ge/ so erkennet die vernünftige Creatur / in heiliger Selbst-Verläug-  
 nung/ daß es G-Dttes Rath und Wille sey/ daß sie nicht auf lauter  
 Rosen in der Welt/ sondern durch viel Trübsal ins Reich G-Dttes  
 soll eingehen / Aa. XIV, 22. Wie nun dieses alles gottseligen Her-  
 zen / welche der Höchste mit den fünff tausend Menschen auf gleiche  
 Wege führet / überaus tröstlich ist / und sie erinnert / daß sie an dem  
 wunderbaren Anfang des Göttlichen Raths sich nicht ärgern / son-  
 dern dem Höchsten stille halten sollen; also ist ihnen dieses alles / was  
 wir von der Versuchung Philippi in unserm Evangelio finden / es-  
 benfalls sehr besserlich und erbanlich. Wir haben gehöret / daß es  
 G-Dttes Rath und Wille sey / nicht alsofort zu helfen. Er siehet  
 wol die Noth des Volkes / und hebet seine Augen auf / Er ist  
 auch auf Rettung bedacht/ hält sie aber eine Zeitlang zurücke/ und läßt  
 nicht merken / wo? wie? und wenn er helfen wolle? Der alles  
 weiß / der weiß unsere Dürffigkeit / unser Elend ist ihm nicht verborg-  
 en/ Er weiß auch diß / daß unser Verstand nicht weiter gehet / als er  
 ihn selber leitet und führet / er verlanget auch nicht / daß wir seine vor-  
 D vor-



borgene Wege vorher ergründen / und seinen geheimen Rath zuvor  
errathen sollen: Es soll uns dieses gnug seyn / Gott werde alles / zu  
rechter Zeit und Stunde / glücklich hinaus führen. Das muß er thun /  
denn sonst würden wir in Irrthum stecken bleiben. Doch thut er  
nicht nach unserm / sondern nach seinem Willen. Er verweilet mit sei-  
ner Ausführung / und lässet uns nur den wunderbaren Anfang seines  
Raths sehen. Damit müssen wir zu frieden seyn. Sein Verweilen ist  
ein Versuchen. Frage nur Philippum / er wird dir sagen. Versuchet  
GOTT die Seelige / dem fällt zwar menschlicher Rath hin / aber  
Gottes seiner wird dadurch grösser. Es würde mancher Mensch in  
seinem Wesen und Rath / Schlägen sich für vollkommen halten /  
wenn Gott ihm nicht / durch diese oder jene Versuchung / seine Un-  
vollkommenheit vor Augen stellte ; Hingegen würde auch manches  
Christen sein Vertrauen auf Gottes Rath verborgen bleiben /  
wenn er nicht durch des Creuzes Bewährung offenbahret würde.  
Gott meynet es wohl mit uns / wenn wir meynen / er thue uns böses.  
Mancher verfällt in Sünde / und wird dadurch fromm ; Diesen ma-  
chet Gott schwach / auf daß er stark werde ; Einen andern stecket er  
in des Todes Rachen / auf daß er lebendig werde / ja welche er zu Eh-  
ren / zur Seligkeit / zur Herrschafft / hoch und groß bringen will / die  
macht er vor der Welt zu Schanden / gering und klein. Mancher  
wird niedergedrückt / damit er möge empor kommen / ja unser Unglück  
muß oft ein Mittel zu unserm Glück seyn ; wenn Teufel und Welt  
uns gedencken zu unterdrücken / tritt GOTT ins Mittel / und schaf-  
fet / daß alles muß ein Mittel zu unserer Erhöhung seyn. Das ist ein  
Spiel / welches Gott noch offt vornimmet. Was in der Welt Au-  
gen veracht / ist in Gottes Augen hoch geacht. Es ist des Höchsten  
Regierung und Leitung : Der Rath des Herrn ist wunderbar-  
lich.

Aber / was ist daran gelegen ! da wir (II.) auch wissen / daß der  
HERR seinen wunderbahren Rath herrlich hinaus führt.  
Sein Herz bricht ihm für Erbarmen / und sagt: Ich will meinen  
Rath gewaltig hinaus führen ; Sein Mund triefft von Honigseim /  
und spricht: Ich werde ihn wohl hinaus führen ; Seine Rechte läs-  
set sehen ihre Macht / und weiset / er könne alles herrlich hinaus füh-  
ren.



ren. Die Apostel sahen diß in unserm Evangelio mit ihren Augen/ und das hungerrige Volck erführe solches in der That. Jesu Vorsorge brach aus in einen weisen Rath: Das Volck solle sich lagern. Geschehe/ daß ein jeder die herrliche Hinausführung des allerweitzesten Raths solte mercken. Auf Jesu Hülffe warteten viel tausend Menschen/ und konnten kaum erwarten/ bis es hiesse: Der Herr hat seinen Rath herrlich hinaus geführet. In der Welt warten wir offte lange/ daß uns unsere Freunde und Nachbarn rathen sollen/ wenn wir aber lange genug gewartet haben/ so werden sie durch ihr rathen entweder unsere eigene Verräther/ oder/ es kommt doch so viel heraus: Wir können nichts errathen/ das euch rathsam wäre. Was konte Hagar ihrem Hinaus rathen/ als kein Tröpflein Wassers in der Flaschen war. Mit der Mutter Heulen und Schreyen war dem lebenden Kinde wenig gedienet. Ruben hätte seinem Bruder Joseph gerne gerathen/ wie er zu seinem alten Vater hinweg kommen möchte/ aber er konte nicht. Eben so unvermögend war Jonathans sein wohlgemeynter Rath/ da er seinen Hergens-Freund/ den David/ mit seinem Vater ansöhnen wollte. Es bleibet wohl dabey/ was David selber sagt: Menschen-Hülffe und Rath ist kein Müze/ PCLX. Aber/ bey Gott ist Rath und That. Er heisset Rath/ er weiß Rath/ von ihm kömmt aller Rath. Man verrachte dessen herrliche Hinausführung in unserm Text. Es kostet dem Herrn nur ein Gebet/ so muß der geringe Vorrath sich mehren. Von einem Brodt werden tausend/ und also von fünf Brodt/ fünf tausend Menschen gesättiget. Durch eine solche Speise wird die Menge Volcks erquicket/ die anfangs unter so viele gar nichts war. Viele Mütter waren zu füllen/ gleichwohl war wenig Vorrath da/ welcher füllen konte. Doch wurden alle gefüllet/ so daß der Vorrath nicht allein blieb/ sondern sich auch vermehrte. Der Uberschuß war grösser/ als der Vorschuß. Das heisset: Gott führet seinen Rath herrlich hinaus. Und das bringet Gottes seine Regierung/ seine Leitung und Führung/ die er mit den lieben Seinigen vornimmt/ also mit sich. Sie harren mit den fünf tausend Menschen des Herrn/ und ihre Seele harret/ sie hoffet auf sein Wort/ und eben deswegen müssen sie nicht zu Schanden werden/



den/ Pf. LXXXIV, 13. Sie sehen in ihrer Noth nach dem Herrn/ drum werden sie in der Noth auch erhöret von dem Herrn. Er thut aber/ nach Anleitung unsers Evangelii/ diß offtermals unvernünftiglich/ wenn man sichs am wenigsten versiehet/ wenn kein Philippus/ wenn kein Andreas/ wenn kein Knabe/ wenn Alte und Junge nicht rathen können/ so weiß Gott zu rathen/ und führet seinen Rath herrlich hinaus/ auf daß seine Hülffe desto höher geschähet/ seine Vorsorge desto herrlicher gepriesen/ sein Rath desto mehr erkannt werde. Er thut auch bisweilen wunderbarlich/ denn er führet seinen Rath ganz herrlich hinaus/ bald ohne Mittel/ indem er ehe einem Frommen den Appetit wird benehmen/ sein Leben ohne Nahrung erhalten/ ehe er ihn des Hungers wegen sollte sterben lassen. Er führet auch wohl seinen Rath hinaus durch widrige Mittel/ daß die uns müssen aus dem Stanbe heben/ die uns zuvor suchten zu tödten/ und in des Todes Staub zu legen; Daß die uns müssen versorgen/ so niemals für uns gesorget. Oft führet er seinen Rath auch hinaus durch wunderliche Mittel/ so daß die Felsen das Wasser/ die Berge das Meel/ die Luft Fleisch/ und die Raben das Brodt verschaffen müssen. Endlich/ so führet er seinen Rath ganz herrlich hinaus durch schlechte und geringe Mittel/ Er kan so wohl durch drey hundert/ als dreyßig tausend Streiter/ die Midianiter erlegen/ Judic. VII, 6. Denn/ es gilt ihm gleich/ wie Jonathan sagte/ 1. Sam. XIX, 5. durch wenig/ oder durch viel zu helfen. Sind nur zwey hundert Pfennige/ fünff Gersten-Brodt/ und wenig Fischlein vorhanden/ Gott kan also gesegnen/ daß sich fünff tausend nicht allein satt daran essen/ sondern noch zwölf Körbe müssen übrig behalten. Das ist Gottes Rath! Offtermals ist die Zahl der Einwohner/ in einem Lande und in einer Stadt viel grösser/ als die Zahl des Brodts bey die Einwohner/ doch werden sie alle ernehret. Woher das? Daher weil Gott das Geld in dem Sack/ das Meel in dem Sad/ die Speise auf dem Tisch/ und das Brodt im Munde pflegt zu segnen. Heisset das nicht: Gott führet seinen Rath ganz herrlich hinaus. Und das kan er thun/ als ein Herr/ der alles thut/ was er will/ im Himmel/ auf Erden/ im Meer/ und in der Tiefen/ Pf. CXXXV, 5. Es ist ihm eben so leicht/ viel als wenig/ und etwas



etwas mehrers an zwölff Körben/ als etwas gemeines an fünf Broden zu geben. Das Meer kan so leicht einen weiten Graben/ als einen kleinen Cymer anfüllen/ und es ist unserm GOTT eben so leicht/ mit Wenigem fünf tausend/ als mit einem grossen Vorrath/ zehen tausend abzuspeisen/ denn er kan überschwinglich thun/ über alles/ das wir bitten oder verstehen/ Eph. III, 20. Wäre dieses nicht? Wie könnte der Geist Gottes sagen: Des HERRN Rath führet alles herrlich hinaus.

Aus diesen unserm Vortrag/ in Christo hoch- und herzlich Geliebte/ er sehen wir so viel/ wie all unser Vornehmen unsere Vocations und Avocations Beförderungen und Absörderungen/ unser Glück und Unglück/ unsere Nahrung und Versorgung/ nicht von dem blinden Glücke/ auch nicht ab influxu syderum, und Bewegung der Sternen/ vielweniger/ von unserm Rath geleitet und regieret werden/ sondern alle unsere Verrichtungen werden nach Gottes Rath eingerichtet/ daß wir uns mit dem Volck an demjenigen Ort lagern müssen/ nicht wo wir wollen/ sondern woselbst der HERR will. Nach unserm Gedanken geschiehet viel von ungefehr/ siehet man aber auf GOTT/ so geschiehet nichts von ungefehr/ es ist alles zuvor versehen/ alles ist nach seinem weisen Rath/ zu einem guten Endzweck abgezweckelt/ ja unser ganzes Leben ist in des Höchsten Regierung eingeschlossen/ wie Paulus sagt: GOTT wirket alle Dinge nach dem Rath seines Willens/ Eph. I, II. oder/ wie David urtheilet: Der HERR leitet uns/ nicht nach unserm/ sondern nach seinem Rath/ Ps. LXXIII, 24. Wenn ein Reisender auf unbekandter Straßen einen guten Leiter und Führer findet/ so freuet er sich. Nun sind die Frommen/ wie ein Kirchen-Lehrer darvon nicht unrecht urtheilet/ des lieben Gottes seine Wanders-Leute/ sie sitzen gleichsam auf einen Wagen/ reisen/ und wissen nicht/ wohin? Sie gedenccken bald hier/ bald dorthin. Aber/ zu ihrem guten Glück haben sie einen vortrefflichen Führer/ der ist der HERR/ der weiß/ wie er die Seinige nach seinem Rath soll leiten. Die Pferde an diesen Wagen kan man ja wohl das Glück heissen/ doch muß GOTT des Glücks HERR bleiben/ der das Glücks-Rad drehet/ ziehet/ regieret und leitet/ wie es lauffen soll. Wir dürfen nicht gedenccken/ weil es oft das Ansehen mit



mit uns gewinner/ **G**ott lasse uns gehen wie die Fische im Meer/ und wie das Gewürm/ das keinen Herrn hat/ Hab. I, 14. als wenn alles nach dem blinden Glück geleitet und vorgenommen werde? Nicht also/ sondern es geschehen alle solche Fühungen nach **G**ottes Rath/ nach seiner Gürtigkeit und Weisheit. Was ist doch mehr dem blinden Glück unterworfen/ als das Loos in einer Lotterie/ und der Wurf in einem mißlichen Spiele/ wir können nicht wissen noch errathen/ wie selbiges fallen werde. Wie es aber fällt/ das meyner mancher/ komme von ungefehr/ und sey nur bloß ein Glücks-Wurf. Allein der Heilige Geist sagt: **G**ott habe die Hand mit im Spiel. Denn das Loos fällt nach **G**ottes Rath/ nicht/ wie wir wollen und wünschen/ sondern wie der **H**err will/ Prov. XVI, 33. Lehret also/ daß alles/ was nach unser Meynung/ von dem blinden Glück herrühret/ und ohngefehr geschieht/ nach des Höchsten Rath dirigiret und geleitet werde.

Eussert sich nun/ Meine Allertheureste/ der Rath **G**ottes/ und dessen herrliche Hinausführung in solchen Glücks-Fällen und geringen Dingen! Was wollen wir denn sagen/ wenn wir auf seine Regierung/ in Ansehen der Menschen/ und seiner lieben Kirche/ kommen? Wie viel Strahlen seines Göttlichen Raths leuchten uns hie nicht unter Augen? Ich will anjeho nicht ausführn/ wie **G**ott einen jeglichen Menschen also leitet und führet/ als wenn er nur allein wäre/ und wie er alle so regieret/ als wenn es ein einziger wäre; Nur dieses begehre ich/ daß ein jeder meiner hoch- und herzlich geliebten Zuhörer/ seinen Lebens-Lauff durchsuche/ was gilt? Er wird mit grossen Buchstaben darinnen lesen: **G**ott habe ihn wunderbarlich/ gleichwol allezeit glücklich geleitet. Mancher hat mit Philippo wenig/ wol kaum zweyhundert Pfennige in seinem Vermögen gehabt/ **G**ott aber hat diesen geringen Vorrath also gesegnet/ daß er wol mehr/ denn zweyhundert Pfennige andern kan vorstrecken. Heisset das nicht: Der **H**err hat seinen wunderbaren Rath bey mir herrlich hinaus geführt? Ein ander ist ein Blut-armes Kind in seiner Jugend gewesen. Wer ihn gesehen/ hat also von ihm gerühmet: Es ist ein dürfftiger Knabe/ hat kaum fünf Gersten-Brodte/ und zween Fische. Der Höchste aber hat ihn aus dem

Stau



Stambe gerissen / aus seiner reichen Gottes-Fülle ihm mehr / denn zwölff gesegnete Vorraths-Körbe zugeworffen. Der dritte hat wol gar nicht gewußt / auf was für einem Berge er sich mit Christo setzen / an welchem Orte / in welcher Gegend / und auf welchem Grase / er sich mit den Jüngern Christi werde lagern / Gott aber hat ihn bey der Hand genommen / nach seinem Rath geleitet / und ihm seinen Berg / sein Stelligen und Plätzgen angewiesen / woselbst er sich mit seinem Volcke und lieben Seinigen hat müssen lagern / und sein Brodt und Mund-Portiones aus den gesegneten Jesus-Händen überkommen. Der letzte hat wol allzuhoch hinaus gedacht / er ist mit der Göttlichen Regierung nicht zu frieden gewesen: Wenn er sich etwa auf dem Grase / auf dem Lande / an einem geringen Ort hat sollen lagern / so hat er sich nach seinem eigenen Rath wollen leiten / nicht per gradus, sondern per saltus gehen / und mit Christo auf den erhabenen Glücks- und Vorraths-Berg gesucht zu steigen; Gott aber ist ins Mittel getreten / und hat seinen Rath also hinaus geführt / daß der / welcher auf dem Berge sich hat wollen setzen / sich aufs Gras hat müssen lagern / und der sich auf das Gras hat wollen lagern / sich mit Christo auf einem erhabenen Berge hat müssen niedersehen. Ist diß nicht eine allerweisseste Leitung unsers Gottes?

Und wie herrlich hat Gott nicht sein Evangelisches Zion / sein kleines Häußlein / seine Kirche / nach seinem Rath geleitet? Da er dieselbige von dem Pöbstlichen Sauerteig reinigen / und das Kind des Verderbens vollkommen offenbaren wollte / so machte er den Anfang nicht durch einen grossen Potentaten in der Welt / sondern durch einen armen Augustiner Mönchen im Kloster. Nach der Menschen Rath und Urtheil hätte das so nöthige als wichtige Reformationswerck ein größeres Ansehen gewonnen / wenn selbiges zu Rom / zu Constantinopel / oder an einem andern berühmten Ort / seinen seligen Anfang genommen hätte; Allein / in Gottes Rath war das so sehr verachtete Bittenberg darzu ausersehen / diß war der Berg / worauf sich Jesus mit seinen Jüngern setzte / und viel Volcks zu ihm kommen sahe / die einen Hunger nicht nach Brodt / sondern nach dem Worte Gottes hatten; Diß war der Ort und Raumlein / woselbst sich mehr denn fünf tausend Menschen lagerten / die alle mit dem



dem Brodte des Lebens gesättiget worden. Als auch die Feinde der Evangelischen Wahrheit sich diesem Rath des Herrn/ und seinem Werkzeuge dem frommen Luthero gar hefftig widersetzten/ so war doch alles vergeblich/ es hiesse hier: Beschließet einen Rath/ und werde nichts daraus/ beredet euch/ und es bestehe nicht/ denn hier ist Immanuel/ Ef. IX, 10. Dis war der Mann/ der das Rädlein triebe/ spricht Lutherus selber/ Tom. 2. Jen. G. f. 71. & Tom. IV, f. 540. Dis ware der Gott/ der ihn zu solchem Werke hinein gebracht/ über und wider seine Gedanken und Wissen/ durch des Pabsts unruhiges Toben und Wüten; Ohn mein Bedencken und Ratsschlag/ sagt er weiter: ist es so ferne kommen/ es soll auch ohne meinen Rath wohl hinaus gehen/ und die Pforten der Hölten sollen es nicht hindern. Es geschah auch/ denn Gott führete seinen Rath so herrlich hinaus/ daß auch sein Nahme bey den Schilben auf Erden erhöht wurde. Die drey gezeugnete Churfürsten Ernestinischer Linie/ Friderich der Weise/ Johannes der Beständige/ Johann Friderich der Großmüthige/ die waren es/ welche die Thore weit/ und die Thüre in der Welt groß machten/ daß der Ehren-König Christus Jesus mit seinem ewigen Evangelio hie und da konte einziehen. Diese drey fromme Herren waren es/ welche den Davidischen Kern-Spruch/ Ps. CXVI, 10. ich glaube/ darum rede ich/ ich werde aber sehr geplaget/ gar nachdencklich unter sich theileten. Dann Churfürst Friderich/ weil er mit Gott das selige Reformations-Werck angefangen/ so konte er sagen: Ich glaube. Sein Bruder Churfürst Johannes/ da er die Religion zu Augspurg freymüthig bekante/ konte gestehen: ich rede. Hingegen sein Sohn/ Churfürst Johann Friderich/ weil er der Religion halber/ wie bekant/ viel Ungemach erduldet/ mußte das Letzte auf sich ziehen/ und so viel sagen: ich aber werde sehr geplaget. Allein/ auch dieses war Gottes sein allerweisester Rath/ daß unsre Evangelische Religion nicht nur Christianos Confessor es/ und hocherleuchtete Bekenner/ sondern auch Illustrissimos Martyres und Durchleuchtige Märtyrer haben solte/ die es für eine weit grössere Ehre gehalten/ mit Christo zu leiden/ als wider Christum zu herrschen. So steng Gott seinen Rath an! so setze er ihn fort!

so



so führe er ihn hinaus! Er thut es auch noch diese Stunde an seiner Kirchen. Sein Rath ist noch wunderbarlich / aber er führt auch noch alles herrlich hinaus. Wie viele gefährliche Aspecten haben sich einige Jahre her an dem Kirchen-Himmel sehen lassen! von Gott aber sind sie vertrieben / daß man gestehen müssen: nubecula est cito transitura: Es ist nur ein trübes Wölklein gewesen / ehe man sich versehen / hat sich alles auflären müssen. Wie mannigmal haben zeithero die Könige im Lande sich aufgesehret / und die Herren mit einander berathschlaget / wider den Herrn und seinen Gesalbten / Pl. II, 2. aber es hat / dem Höchsten sey Preis gesagt! noch allezeit geheissen: Der im Himmel wohnet / lachet ihr / und der Herr spottet ihr / v. 4.

Gott Lob und Dank / der nicht zugab /

Daß ihr Schlund uns gefangen /

Wie ein Vogel des Stricks kommt ab /

Ist unser Seel entgangen.

Strick ist entzwey / und wir sind frey /

Des Herren Nahme steh uns bey /

Des Gottes Himmels und der Erden.

Komme ich denn endlich auf mich selber / so muß ich / als ein dankbarer Christ / meinem allerliebsten Gott das Zeugniß geben / daß sein Rath gegen mich / von meiner Jugend an / bis iezo in das vierzigste Jahr meines Alters / ganz wunderbarlich gewesen / gleichwohl hat er auch alles herrlich mit mir hinaus geführt. Alle meine Göttliche Leitungen will und darff ich nicht anführen. Ich sage so viel: Wenn ich nur merck auf Gottes Werck / so hält ich bloß von Wunder groß ein eigen Buch zu schreiben. Von Pauls finde ich / ihm habe der Geist gewehret / nicht dahin zu gehen / wohin er zu gehen sich vorgenommen / sondern von einem Manne sey ihm in Gesichte zugeruffen: Komm hernieder in Macedoniam / und hilf uns. Act. XVI, 9. Das war ja wohl eine recht Göttliche Leitung. Was aber Gott hier scheinbarlich mit Pauls so praetivret / das thut er mit Pauli Nachfolgern noch täglich vorborgener Weise. Auch ich habe solches nurmehro vielmals erfahren müssen. Wo ich habe hingewolt / da bin ich nicht hingekommen / der Herr hats gewehret / und wo ich nicht habe hingewolt /

E

da



da bin ich hingekommen / der Herr hats nicht gewehret. Seine Leitung / seine Führung ist es gewesen / die hat mich dahin geworfen / wo ich nicht hin gedacht: Ja wohl geworfen! denn ich allezeit ein rechter Ball in der Hand des Herrn gewesen / den er bald in dieses / bald in jenes Land / von einer Stadt zur andern / von einer Germeine zur andern geworfen. Wo er mich aber hingeworfen / da hat er mich in frommer Christen Herzen hineingeworfen / die für mich gesorget / daß sie mich auch versorget. Vier Jahre habe dem sehr alten und gesegneten Mscanischen Stamme mit meinem Amte gedienet / wie solches geschehen / davon mag ich nicht sagen. Der einzige gegenwärtige Hochfürstliche Erbe / wie aller väterlichen Tugenden / also auch dieser Evangelischen Lande / werden davon das allerbeste Zeugniß abstätten. Zwen Jahre habe nach der Zeit dem Preiskwürdigen Albertinischen Stamm so wohl bey der Universtät Wittenberg / als bey der Hoffstadt zu Lichtenburg gedienet. Ohne Kampff und Ringen ist es nicht angefangen / ohne Gebet ist es nicht fortgesetzt / ohne Segen dencke ich / ist es nicht beschloffen. Die Krone meiner Albertinischen Verrichtungen (Ew. Liebe vergönne mir / daß ich also reden mag!) ist die Befestigung des Herzens eines Albertinischen theuren Prinzens gewesen / der stehet noch bis auf diesen Tag / und widerstehet bis auf diesen Tag. Nun / damit aller guten Dinge drey seyn / so ziehet mich Gottes Rath hieher nach Gotha zu dem Ernestinischen Stamme / auch hier soll ich mein Heyl versuchen / mit Jeremia einen Speculatoreum abgeben und zusehen: Ob man denn auch an diesem Orte die Gelegenheit haben werde / etwas auszureissen / zu zerbrechen / zu verstoren / zu verderben / zu bauen und zu pflanzen? Jer. I. 19. Traun! wenn ich diesen wunderbaren Rath Gottes / wornach er mich an so manchem Orte geleitet / betrachte; so erstauene ich mit David darüber / und sage: Wer bin ich / Herr mein Gott! und was ist meines Vaters Haus / daß du mich hieher gebracht hast? Ehe aber dieses geschehen / hat dieser mein Leiter und Führer die oberste Kirchen Aufsicht in dem gesegneten Fürstenthum Altenburg / durch meinen gnädigen Herzog und Herrn / mir schon mehr denn einmal ganz gnädigst antragen lassen; Allein /



es hiesse hier/ wie in unserm Evangelio stehet/ das thate nur Gott mich zu versuchen/ denn er wußte wohl/ was er thun wolte. Was wolte er denn thun? Dieses/ ich solte nicht in Meissen/ sondern in Thüringen/ nicht zu Altenburg/ sondern zu Gotha ihm dienen/ und der Kirchen Wohlfahrt beobachten: Disß war der Göttliche Rath/ wie ich aus dessen Hinausführung nunmehr abnehme/ daß ich um meinen Herrn/ nicht aber von meinem Herrn solte seyn/ und zu meinen vorgelegten David/ als ein gehorsamster Jehai/ sagen: So wahr der Herr lebet/ und so wahr mein Herr der Herzog lebet/ an welchem Orth/ mein Herr der Herzog seyn wird/ es getrahe zum Tode oder zum Leben/ da werde ich sein Knecht auch seyn/ 2. Sam. XV, 21.

Und also hat mich Gott überredet/ und ich habe mich mit Jeremia überreden lassen/ in dieses Amt zu treten/ nach diesem Orth zu gehen/ und der hiesigen gesammten Hochfürstl. Herrschafft zu dienen. Der Herr hat seinen Rath/ welchen er über mich gemacht/ herrlich hinaus geführt/ ich dencke aber/ er wird es ins fünffrige noch herrlicher thun: herrlich gnug/ wenn ich mich/ und alle die mich hören/ zur Seligkeit werde leiten. Zu dem Ende will ich Gesetz und Evangelium fleißig treiben/ keines mit dem andern vermengen/ aber auch keines von dem andern trennen. Beydes ist nicht gut. Würde ich allein das Gesetz predigen/ würde ich Trostlose Zuhörer haben. Würde ich allein auf das Evangelium dringen/ so würde ich ruchlose Zuhörer antreffen. Beyde Stücke gehören in praxi zusammen. Was aber Gott zusammen gefüget hat/ das will ich/ als sein Diener/ nicht von einander scheiden. Als ein Johannes/ will ich meine anvertraute hohe Gemeine/ nach dem heiligen Evangelio/ auf Christum das Lamm Gottes weisen/ aber zu rechter Zeit auch das Gesetz einschärffen/ und mit Johanne sagen: Es ist nicht recht. Matth. XIV, 4. Doch soll alles in Lieber und mit sanftmüthigem Geist geschehen: Der Augenschein überführet uns/ daß ein sanfter Abend-Regen mehr ausreicht/ als ein überhäuffter starker Plaz-Regen; Und die Erfahrung stärcket uns/ daß eine stille und vernünfftige Vorstellung/ eine herzhliche und wohlgemeynte Bitte und Obtestation bey edle Gemüther viel eher



eher einen Ingres findet / als ein öffentliches Rügen / und unzeitiges Eifern. Nach dieser Vorschrifte will ich / in der Krafft des Geistes / einhergehen / anbey aber meine gewöhnliche Erinnerung / die mir schon manchen guten Dienst gethan / in keine Vergessenheit stellen: In necessariis unitas, in non necessariis libertas, in omnibus prudentia & charitas. Dabey bleibet es. Gott aber werde kräftig mit meinen Lippen / er zeige seine Stärke durch mich Schwachen / und lasse meine Arbeit und Treue also gelingen / daß wenn ich an jenem Tage gefragt werde: Wo ist nun die Heerde / so dir befohlen war / deine herrliche Heerde? Jer. XIII, 20. Ich so dann mit Freuden mein Haupt empor heben / und dem obersten Hirten und Bischoff unser Seelen antworten könne: Siehe! hier bin ich / und die Fürsten und Seelen-Kinder die du mir gegeben hast. Ef. IIX, 18.

Von meinem Gott im Himmel / und dessen heiligen Fußstuhel / mache ich mich nun zu die Götter auf Erden / und ihrem erhabenen Fürsten-Stuhl in dieser Kirchen. Da ich dann so foet gestehen muß / daß eine offenbare Undankbarkeit in meiner Brust wohnen würde / wenn ich nicht öffentlich / gleichwol in tieffster Demuth / rühmen und erkennen sollte die Hohe Gnade / so mein theurer Herrgott und Herr mir bis hieher erwiesen / das sonderbare Vertrauen / so Sie gegen meine Wenigkeit beständig getragen / die große Bemühungen / so Sie / meiner Dimission halber / auch so gar bey andere Hohe Personen / haben übernehmen wollen. Gott / dessen auserwähltes Instrument Ew. Hoch. Fürstl. Durchl. in diesem wichtigen Berufs-Werk gewesen / der dirigire alles zu seines heiligen Namens Ehre / zum Bau des wahren Christenthums / zur Vollbereitung / Stärkung / Kräftigung und Gründung der Frommen / zu Erweiterung seines Gnaden-Reichs in Dero Fürstenthümern und Länden / wie auch zu Dero selbst-egener Beruhigung und Seelen-Bergnügung. Will denn in diesem meinem Amte auch mir der Höchste eine ungemeyne Freude machen / und ein Lärare nach dem andern erleben lassen / so wird solches niemals erfreulicher geschehen / als wenn ich den heutigen Gott und Menschen angenehmen Friedrichs-Tag noch vielmals erleben werde. Zu welchem Ende ich von meinem Gott inbrünstig will ausbitten / daß derselbe / dessen Jahre nicht hinfließen / wie die unstrige / sondern die Ewigkeit selber seyn / die Amuths-volle Jahre und Tage Ew. Hoch. Fürstl. Durchl. in Gnaden







Deum ambulare potuit. Posteriozem illam, מִן הַחַיִּים הַחַיִּים adscribant Noacho, qui propter virtutem minorem, facilemque in peccata proæretica prolapsus, opus habuit fulcro, quo se sustineret. Spectant huc verba R. Simeonis in Jalkut, Part. I. Parsch. Noachi f. 14. col. 2. qvæ allegantur à cl. D. Abicht in Selectis Rabbiniis f. 179.)

Es sind noch mehr Seelen in dieser Versammlung / welchen ich allerreits ein grosses bin schuldig worden. Diß sind die Hochfürstl. Herrn Minister / Militair-Hoff / und Land-Bediente / die zur Rechten und zur Linken / unter / um / auch heben unsrer gnädigsten Herrschafft / von dem Höchsten bis zu den Niedrigsten / von dem Ersten bis zu den Letzten. Denen dancke ich samt und sonders für alle gute Opinion, so sie von meiner Person geschöpffet; für alle Christliche Zuneigung / so sie gegen mich getragen; für alle aufrichtige Liebe / so sie mir versichert und für allen nachdrücklichen Bestand / so sie mir gang heilig versprochen haben. Der Höchste laße alles zu einer gelegeneren Erfüllung kommen / und gebe allen obbenannten Bedienten zu erkennen / daß sie ihre Weisheit / ihr Amt / ihre Macht und Würde von seiner weisen Regierung und wunderbaren Rath allein haben / um solche zu herrlicher Ausführung seiner Ehre hinwiederum anzuwenden. Ja Gott leite allen jeden meiner Zuhörer / er sey auch wer er wolle / also nach seinem Rath / daß es keinem an Schutz / an Begnadigung und Segen ermangele. Solte auch einem / oder dem andern / Zeit meines Hieseyns / etz was widriges begegnen / so wolle Gott ein solches Gemüth also erfreuen / daß es beherzige / und in der Furcht des Herrn erroege / wie alles nach des Höchsten allerweisesten Rath uns begegne / und es keinem Christen zustehet / sich der Führung des Herrn zu entziehen / sondern auf die Stunde zu warten / da er alles herrlich hinaus führet. Nun der offenbahrte Rath des Herrn / der sey ein Licht bey uns alle / daß wir alle Göttliche Wahrheiten erkennen; eine Flamme / unsers Herzens Vertrauen / auf unsern Leiter und Führer zu entzündet; unsere Leuchte / uns auf unsern Amts-Wegen zu leiten; unsere Freude / uns in unsern Creuzen zu stärken.

Das alles wird Gott im Himmel thun / und diß ist der Mann / den ich auf meiner Seiten habe / mein Schild ist bey Gott / der den frommen Herzen hilfft. Pl. VII, n. Weil ich aber die Hochfürstliche Herrn Ministros in billigen Sachen auch gerne auf meine Seite haben wolte / als bitte ich mir dero Rath / Schutz / Hülffe und Bestand ebenfals aus. Sie sind es / die mein Amt mir schwer / aber auch mit Gott gang leichte machen können. Das erste will ich nicht hoffen / das



das andere aber erwarten. Wolan! so laffet uns doch mit gesamter Hand die Hörner des Altars ergreifen; was gilt? Es wird so dann auf diesem Friedensstein Ehre wohnen / Güte und Treue werden einander begegnen / Gerechtigkeit und Friede werden sich küssen. P.LXXXV, 10. II. Wenn Moses und Aaron einig sind / wie viel Gutes wird nicht befodert? wie viel Böses wird nicht hintertrieben? Triff ein Präsident und Hoff-Prediger zusammen / sie bekümmern sich um den Schaden Josephs / so sind sie in Gottes Augen nicht anders anzusehen / als zween Oel-Bäume zur Rechten und zur Linken des goldenen Fürsten-Leuchters / Zach. IV, 11. Wo diese also stehen / daß sie / wie die Menge der Gläubigen in der ersten Kirche / ein Herz und eine Seele seyn / Aa. IV, 32. und im Glauben und in Liebe beyeinander stehen / da verheisset der Herr Leben und Segen immer und ewiglich. Erlebe ich dieses allhier / so habe ich genug erlebt / und bin mit dem Rath des Herrn / meiner Leitung und Führung halber / wohl zufrieden. Nach diesem Rath will ich mich ferner auf dem erhabenen Friedensstein umsehen / und der gewissen Hoffnung leben / Gott werde alles / was ich mit ihm anfangen / wohl hinaus führen. Denn das ist die Verheißung / die ich habe. Er wirds wohl machen / P.LXXXVII, 5. Von den Frommen stehet geschrieben: Daß eines Mannes Gang von dem Herrn gefördert werde / und daß er Lust habe an seine Wege / P.LXXXVII, 23. Ich gestehe gar gerne / daß mir dieser Spruch allezeit sehr wohl gefallen / und schon manchen ehelichen Dienst gethan hat. Denn ich habe allezeit so viel daraus erfolgt / siehest du auf den / der alles siehet und regieret / so wird er auch ein Auge auf dich haben / wenn du seiner Regierung trauest. Diß habe ich schon oft erfahren / und bin in dieser Sache kein Jüngling. Gott hat mir / wie dem Mose / manches wichtiges Amt anvertraut / welches ich ohne Zittern und Zagen nicht habe antreten können. Doch habe ich niemals verzaget an des Höchsten seine Leitung / sondern bin immer auf die Gedanken kommen: Der Gott / der Mosen nicht untüchtig gemacht hat / der wird auch dich nicht untüchtig machen / sonderlich / da du noch niemals in seiner Krafft bist untüchtig gewesen. Meine Schwachheit weiß ich wohl / und welcher Christ wolte sie nicht wissen / wenn er sich selber weiß; aber das weiß ich auch / daß einer bey seiner erkannten Schwachheit für Gott mehr kan ausrichten / als bey seiner falsch-erkannten Stärke. Gottes Regierung habe ich bey meinen Beruff an diesen Orte handgreifflich verspüret. Und damit bin ich zufrieden / die Weisheit Gottes darff und kan ich nicht meistern / ich würde sie aber meistern / wenn



wenn ich Gott in sein Recht greiffen und seine aller weiseste Regierung/ auch nur heimlich / tadeln / und mit seinem Rathe nicht zufrieden seyn wolte. Mein Gott hat es allezeit mit mir wohl gemacht / wie solt es denn allhier mit mir übel machen können? Zwar lebe ich iezo von neuem an einem Hofe / zwey habe ich schon überlebet / und dieser ist der dritte / woran ich lebe. Nun ist ein Hof ein Hof / und bleibt ein Hof / man kan es allen Leuten daselbst nicht recht machen. Allein / der liebe GOTT wird es / nach seinem Rath / wohl machen. Wer an einem Hofe ein wenig ruhig will leben / bey dem Hof sein Amt / den Frommen zum Trost / und dem Teufel zum Trug / mit Freuden will führen / der muß nicht wenig verbereten / viel verhören / unterschiedliches verscherzen / eines und das andere beantworten / manches mit gelassenem Herzen erdulden / aber zu rechter Zeit und Stunde / Gott im Himmel / und denen Göttern auf Erden / ohne ander Leute Schaden / auch etwas klagen. Dis ist meine Hof-Regul / nach der ich will einher gehen. Wird sonst die hiesige starcke Luft mir etwas rauhes zuwehen / so wird der Oheim des Höchsten selbiges auch wiederum hinweg wehen / und sein stilles und sanftes Säusen mir in Gnaden genießsen lassen. Wie ich auf diesem Friedenstein habe um mich eine gute Luft / so mich erquicket; unter mir eine feste Erde / die mich trägt; über mich einen schönen Zimmel / der mich decket; Also wird Gottes Rath / und seine gnädige Vorsorge mich hier erquickten bey meiner Arbeit / mich tragen in meiner Schwachheit / auch mich decken in meiner Leidens-Zeit. Bey allen übrigen Begebenheiten aber soll dieses mein Schluß seyn;

IESUUM will ich lassen ratthen /

Der am besten ratthen kan /

Der gesegne meine Thaten /

Die ich heute fange an.

Daß in meines IESU Namen

Alles glücklich sey / und Amen.





H 3558

80

ULB Halle 3  
002 185 091

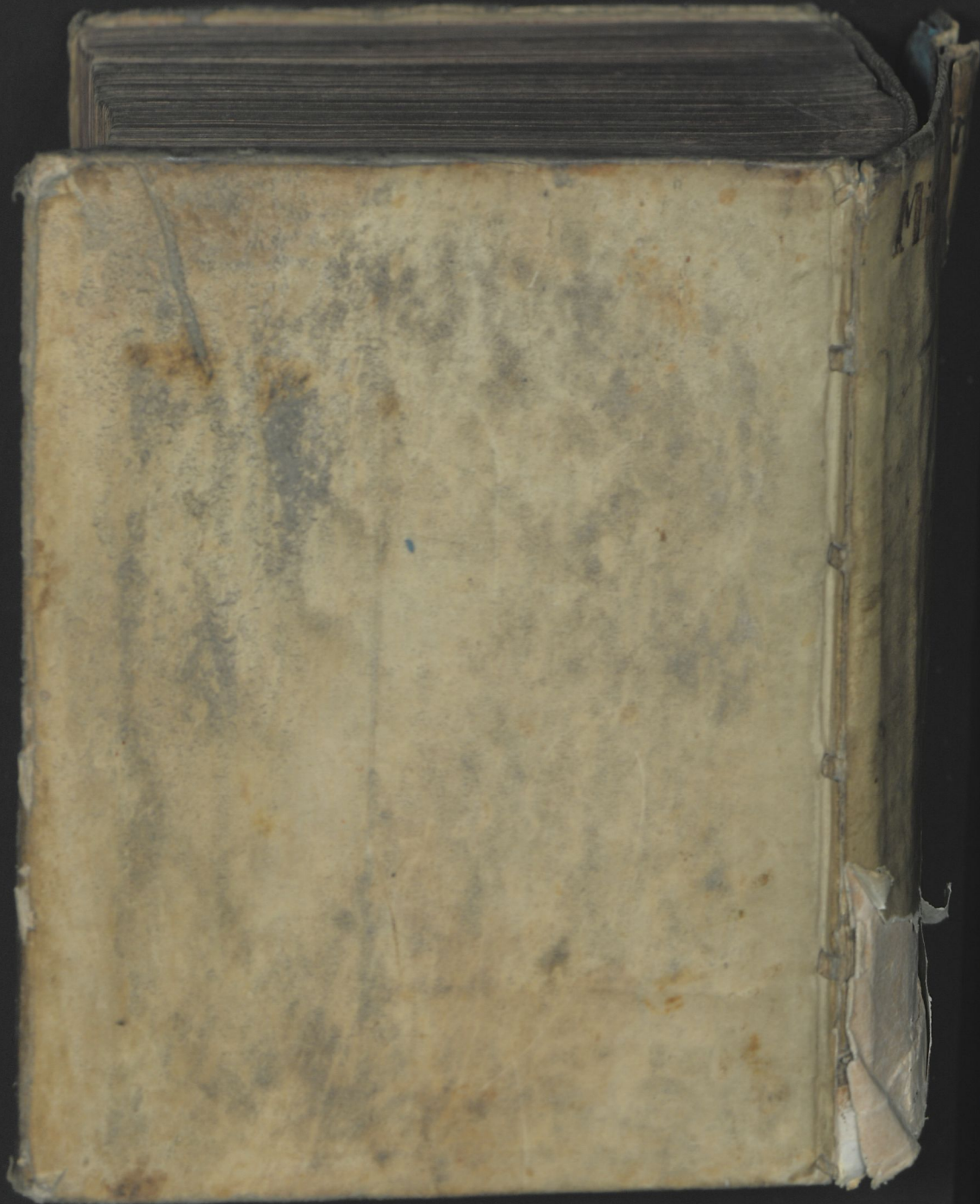


Sb.

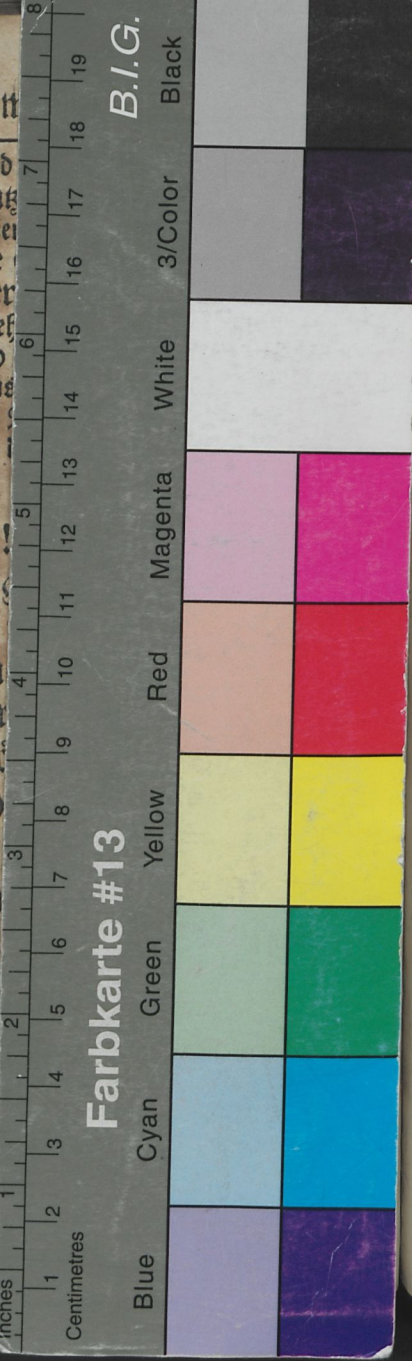
W 19











Der  
Allerweiseste

# Rath Gottes

in Leitung und Regierung  
der Frommen/

Bey gesegneter Übernehmung seines

**Ober = Kirchen = Ampts/**

in

der Schloß-Capelle zum Friedenstein/

am Sonntage Lätare / Anno 1712.

kürzlich betrachtet/

und

Auf gnädigsten Befehl zum Druck verfertigt

von

**Johann Heinrich Feustking/**

Der Heil. Schrift Doctore, Hoch-Fürstl. Sachsen-Gothaischen Ober-  
Hof-Prediger/ Beicht-Vater/ Kirchen- und Consistorial-Rath/

bis hieber

S. S. Theol. Professore ordinario, Königl. Pohnluis. und Chur-Fürstl. Sächs.  
Consistoriali zu Wittenberg/ auch Hof-Prediger bey Ihro Hoheiten  
der verwittwenen Churfürstin zu Sachsen.

---

ZENBER/ bey Gottfried Zimmermann.